

Laudatio von Serap Güler, Staatsministerin im Auswärtigen Amt, für den Premierminister von Armenien, Nikol Pashinyan, anlässlich der Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2026

Wiesbaden, 18.09.2026

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Frau Präsidentin Wallmann,

sehr geehrter Herr Außenminister Mirsojan,

sehr geehrter Herr Staatsminister Jung,

sehr geehrter Herr Starzacher,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

und vor allen: sehr geehrter Herr Premierminister Pashinyan!

Frieden ist derzeit ein knappes Gut – nicht nur in der Ukraine, oder im Nahen und Mittleren Osten, oder in Sudan. Nie seit 1945 gab es mehr kriegerische Konflikte als jetzt. Frieden erschien uns hier in Europa lange fast als selbstverständlich. Aber er ist es nicht – im Gegenteil.

Der preußische Stratege Carl von Clausewitz, der noch heute an Universitäten und Militärakademien auf der ganzen Welt gelehrt wird, definierte Krieg als „die Fortsetzung von Politik mit anderen Mitteln“.

Krieg beginnt mit politischen Entscheidungen. Frieden ebenso. Und manchmal sind die politischen Entscheidungen, die zu Frieden führen, schwieriger zu treffen als die, die zu Krieg führen würden.

Der Hessische Friedenspreis würdigt Menschen, die bereit sind, solche Entscheidungen zu treffen. Das gilt in besonderer Weise für Sie, Herr Premierminister.

Sie haben in einer Region Verantwortung übernommen, in der Konflikt, Misstrauen und Gewalt lange zur politischen Normalität geworden waren. Sie haben sich entschieden, das nicht hinzunehmen. Und Sie haben Ihrem Land Armenien damit die Chance eröffnet, seine Zukunft nicht aus alten Konflikten heraus zu definieren, sondern aus den Möglichkeiten des Friedens. Diese Entscheidung, diesen Mut, diese Haltung würdigen wir heute.

Haltung zieht sich wie ein roter Faden durch Ihr politisches Wirken. Schon früh haben Sie die persönlichen Konsequenzen von Widerstand erleiden müssen. Als junger Mann wurden Sie noch vor Ihrem Abschluss von der Universität Eriwan verwiesen. Ihr regierungskritischer Journalismus hatte Sie unbequem gemacht. Sie ließen sich nicht einschüchtern. Sie arbeiteten weiter als Journalist und Chefredakteur der oppositionellen Tageszeitung „Haykakan Zhamanak“.

Nach den umstrittenen Präsidentschaftswahlen von 2008 gehörten Sie zu den führenden Köpfen der Opposition. Als Proteste gewaltsam niedergeschlagen wurden und zehn Menschen ihr Leben verloren, gingen Sie zunächst in den Untergrund – und dann ins Gefängnis.

Ich habe mal im Politischen Archiv des Auswärtigen Amts nachgefragt. Ich lese Ihnen mal vor, wie Sie erstmals in der Berichterstattung unserer Botschaft in Eriwan auftauchen. In einem Drahtbericht von 2009 heißt es: „Der flüchtige Chefredakteur, Nikol Pashinyan, hat angekündigt, sich den Behörden stellen und als politischer Häftling ins Gefängnis gehen zu wollen, um von dort den Kampf weiter zu führen.“ Und das taten Sie. Verfolgung und Haft änderten nichts an Ihrer Entschlossenheit, für Ihre politischen Überzeugungen einzutreten.

2018 machten Sie sich auf den Weg: zunächst ganz wörtlich, zu Fuß durch Ihr Land. Später dann politisch, mit Hunderttausenden Armenierinnen und Armeniern. Die „Samtene Revolution“ wurde zum friedlichen Aufbruch eines Landes, dessen Menschen Korruption, Machtkonzentration und politische Erstarrung nicht länger hinnehmen wollten. Sie haben damals gezeigt, dass tiefgreifender politischer Wandel ohne Gewalt möglich ist – auch diese seltene Errungenschaft verbindet Armenien und Deutschland.

Doch die schwierigste politische Bewährung lag noch vor Ihnen: Bergkarabach.

Die historische und auch geographische Komplexität dieser Region ist aus der Distanz schwierig zu verstehen. Überwiegend von Armeniern besiedelt, gehört sie aber völkerrechtlich zu Aserbaidschan, und stand jahrzehntelang im Mittelpunkt eines blutigen Konflikts zwischen Armenien und Aserbaidschan.

Als der Krieg im Herbst 2020 erneut ausbrach, waren Sie seit gut zwei Jahren Premierminister. 44 Tage später stand Armenien vor einer schweren militärischen Niederlage. Viele Menschen hatten ihr Leben verloren. Das Waffenstillstandsabkommen vom November 2020 resultierte für viele Menschen im Verlust ihrer angestammten Heimat. Es löste Wut und massive Proteste aus. Sie waren in diesem Konflikt kein außenstehender Beobachter. Sie waren Regierungschef.

Sie hatten genau die politischen Entscheidungen zu treffen, die entweder zu weiterem Krieg oder zu Frieden führen. Es wäre ein Leichtes gewesen, Hass und Ressentiments weiter zu befeuern. Dieser Konflikt und die Feindschaft mit Aserbaidschan waren unverrückbare Konstanten armenischer Politik.

Ein Bild geht mir dazu nicht aus dem Kopf: Kriegsrösser, die wild schnauben, mit den Hufen stampfen und weiter stürmen wollen. Doch Sie entschieden sich unter großen Protesten, die Kriegswut zu zügeln. Sie haben aus der Niederlage politische Konsequenzen gezogen. Sie haben eigene Überzeugungen hinterfragt – und sprechen heute selbst offen darüber, wie schmerzhaft dieser Prozess war und ist.

Drei Jahre später folgte eine weitere tiefe Zäsur. Im September 2023 brachte Aserbaidschan dann Bergkarabach militärisch unter vollständige Kontrolle. In den folgenden Tagen verließen mehr als 100.000 Armenierinnen und Armenier Bergkarabach Richtung Armenien. Menschen ließen ihr altes Leben zurück, Nachbarschaften, jahrhundertealte Klöster, Kirchen und Gräber ihrer Angehörigen – armenische Heimat. Für die armenische Gesellschaft ein weiteres, tiefes Trauma.

Da wäre es wieder leicht gewesen, aus Schmerz politisches Kapital zu schlagen. Ressentiments zu schüren. Alte Feindbilder zu bedienen. Der innenpolitische Druck dafür war groß. Sie entschieden sich bewusst für einen anderen Weg. Nämlich, politische Verantwortung zu übernehmen für eine neue armenische Zukunft.

Sie erkannten die territoriale Integrität Aserbaidschans einschließlich Bergkarabachs an. Sie akzeptierten, dass dauerhafter Frieden nur auf der gegenseitigen Anerkennung der territorialen Integrität und Souveränität Armeniens und Aserbaidschans beruhen kann. Und Sie hielten trotz eines hohen innenpolitischen Preises an Verhandlungen und Diplomatie fest.

Für mich liegt genau in dieser Führungsleistung der Kern dessen, was der Hessische Friedenspreis heute würdigt. Sie haben diesem Wandel selbst einen Namen gegeben: „Real Armenia“ – das reale Armenien.

Sie unterscheiden zwischen einem „historischen Armenien“, geprägt von Jahrhunderten Geschichte, Erinnerung, Eroberung und Verlust – und der heutigen Republik Armenien in ihren international anerkannten Grenzen. Darin liegt keine Absage an Geschichte und Identität. Armenien ist eine stolze Kulturnation mit einer jahrtausendealten Geschichte, eigener Sprache und Schrift und einer reichen kulturellen Tradition, die weit über die Landesgrenzen hinaus reicht.

Aber aufrichtiger Stolz einer Nation bemisst sich nicht an der Größe des Territoriums, das sie einmal beherrscht oder für sich beansprucht hat. Er sollte sich eher bemessen am Wohl der Gesellschaft im hier und jetzt. Wie frei und gut ihre Bürgerinnen und Bürger leben. Wie stark ihre demokratischen Institutionen sind. Und welche Zukunft sie ihren Kindern eröffnet.

Wir Deutsche wissen – unter völlig anderen historischen Voraussetzungen – wie schwierig es sein kann, das Verhältnis zu Geschichte, Territorium und nationaler Identität neu zu bestimmen.

Nach zwei Weltkriegen und unermesslichem Leid, das Deutschland über Europa gebracht hatte, mussten wir große Gebiete abtreten. Millionen Deutsche verloren ihre Heimat. Es dauerte lange, bis daraus eine entscheidende Erkenntnis erwuchs: Unsere Zukunft lag nicht in der Revision von Grenzen, sondern in ihrer Anerkennung. Nicht in alten Ansprüchen, sondern in Aussöhnung. Nicht in einer idealisierten Vergangenheit, sondern in einer friedlichen Nachbarschaft im vereinten Europa.

Realismus ist nicht das Gegenteil von Patriotismus. Er kann seine verantwortungsvollste Form sein.

Herr Premierminister,

genau diesen Versuch unternehmen Sie heute für Armenien: die Geschichte Ihres Landes zu bewahren, ohne seine Zukunft von den Konflikten dieser Geschichte bestimmen zu lassen. Das reale Armenien muss und wird seinen Platz in der Gegenwart behaupten. Und dabei geht es um Souveränität.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion blieb Armenien in zentralen Bereichen eng an Russland gebunden – vor allem sicherheitspolitisch, wirtschaftlich und bei der Energieversorgung. Dafür gab es nachvollziehbare Gründe. Doch diese Abhängigkeit hatte einen Preis. Der ungelöste Konflikt mit Aserbaidschan gab Russland über Jahrzehnte einen erheblichen Hebel, seinen Einfluss im Südkaukasus zu sichern.

Wir Europäer erleben ebenfalls, welches Verständnis die heutige russische Führung von der Souveränität anderer Staaten hat: durch den völkerrechtswidrigen, imperialistischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, durch Desinformation und durch hybride Angriffe – auch auf uns.

Nachdem ein Drohnenangriff auf den Flughafen Leipzig im August gescheitert war, haben die Ermittlungen keinen Zweifel gelassen, dass Russland für diese Tat verantwortlich ist. Wir haben klar und besonnen reagiert. Russlands hybride Kampagnen in Deutschland und Europa werden immer häufiger und aggressiver. Wir werden auch in Zukunft entschlossen und angemessen reagieren, um Russland einen Preis für seine hybriden Aktivitäten aufzuzeigen.

Auch Armenien erlebt Desinformation, Einflussnahme und wirtschaftlichen Druck – zuletzt durch Importbeschränkungen für armenische Produkte nach Russland. Unsere europäische Antwort darauf ist klar: Souveräne Staaten entscheiden selbst über ihre Zukunft. Deshalb unterstützen Deutschland und die Europäische Union Armenien dabei, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu diversifizieren und neue Absatzmärkte für seine Produkte zu erschließen.

Armeniens enge Partnerschaft mit Europa ist dabei zuallererst ein Bekenntnis zu europäischen Werten, zu Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Sie ist ein Zeichen der Selbstbestimmung über die eigene Zukunft, der hart erkämpften Souveränität.

Sie ist nicht gegen Russland oder irgendein anderes Land gerichtet, wie Sie, Herr Premierminister, wiederholt betont haben. Dabei beginnt Armeniens europäischer Weg nicht erst mit den geopolitischen Umbrüchen der vergangenen Jahre.

Seit 2001 ist Ihr Land Mitglied des Europarats. Seit acht Jahren setzt Ihre Regierung erfolgreich ein umfassendes und verstärktes Partnerschaftsabkommen mit der EU um – zu Wirtschaft, Handel und Politik. Als Sie 2023 das EU-Parlament besuchten, bekräftigten Sie nochmals das armenische Interesse an einer Annäherung an Europa.

Wirklich bildlich wurde Ihre Zugehörigkeit zur großen europäischen Familie, als Sie zuletzt Gastgeber des Gipfels der Europäischen Politischen Gemeinschaft waren. In diesem Kreis von derzeit 47 Ländern möchten wir als EU mit engen Partnern wie Armenien eine vertiefte politische Zusammenarbeit entwickeln.

Teil einer europäischen Wertegemeinschaft zu sein, bedeutet natürlich auch, sich an ihren Maßstäben messen zu lassen. Das müssen auch wir, und es ist nicht immer einfach. Armenien ist eine junge Demokratie. Seit der Samtenen Revolution hat Ihr Land wichtige Fortschritte gemacht.

Zugleich bleibt noch Einiges zu tun bei der Konsolidierung demokratischer Institutionen, der Rechtsstaatlichkeit und damit einhergehend der Modernisierung der armenischen Verfassung – die ja zu großen Teilen von unserem deutschen Grundgesetz inspiriert wurde. Das ehrt uns sehr.

Herr Premierminister,

Sie haben einmal gesagt: "Frieden ist die einzig verständliche Wahrheit für die Menschen von Armenien und Aserbaidshan". Heute sind Armenien und Aserbaidshan einem dauerhaft verbrieften Frieden näher als jemals zuvor seit ihrer Unabhängigkeit vor 35 Jahren.

Armenien hat dafür viele Kompromisse auf sich genommen, auch besonders schmerzhaftes Verlorene. Dessen sind wir uns bewusst. Umso größer ist die politische Leistung Ihres Wegs.

Aber Frieden braucht immer zwei Partner. Deshalb möchte ich ausdrücklich auch Präsident Aliyev dafür würdigen, dass er gemeinsam mit Ihnen Verantwortung für diesen Prozess übernommen hat.

Der Gipfel von Washington im August 2025 war ein historischer Meilenstein in der Geschichte des Südkaukasus. Den Vereinigten Staaten und Präsident Trump gebührt Anerkennung dafür, diesen entscheidenden Schritt ermöglicht zu haben.

Auch Deutschland hat den Prozess eng begleitet. Der damalige Bundeskanzler brachte Sie und Präsident Aliyev 2024 am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz zusammen. Wenige Tage später verhandelten die Außenminister beider Länder über mehrere Tage in der Villa Borsig in Berlin.

Wir werden den Friedensprozess auf beiden Seiten weiter unterstützen – wenn und wo Sie dies wünschen.

Herr Premierminister, meine Damen und Herren,

zu einem befriedeten Südkaukasus gehört auch die Türkei. In Ihrer Amtszeit haben Armenien und die Türkei beachtliche Fortschritte erzielt. Der politische Dialog ist intensiver geworden, es gibt inzwischen mehrere direkte Flugverbindungen. Neue wirtschaftliche Kontakte sind im Aufbau. Erste gemeinsame Vorhaben, armenisches kulturelles Erbe in der Türkei zu restaurieren, wurden gerade vereinbart. Armenien hat die Hand ausgestreckt zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit dem Nachbarn.

Wir hoffen sehr, dass bald weitere Schritte folgen. Eine offene Grenze wäre ein wichtiges politisches Signal, auf das wir schauen, denn sie hätte echte und spürbare Vorteile für die Menschen und Unternehmen auf beiden Seiten. Dazu ermutigen wir insbesondere unsere türkischen Partner. Als Binnenstaat ist Armenien in besonderem Maße auf funktionierende Verbindungen zu seinen Nachbarn angewiesen. Ihr mutiges Konzept „Crossroads of Peace“ – offene Grenzen für den Handel – birgt großes Potenzial für eine echte Friedensdividende: Aus einer geopolitischen Bruchlinie kann eine wichtige Verbindung zwischen Europa und Asien entstehen.

Das liegt im armenischen Interesse. Und es liegt auch in unserem europäischen Interesse.

Deshalb haben Deutschland und Armenien im Dezember 2025 eine Strategische Agenda vereinbart. Sie hebt unsere Zusammenarbeit auf eine neue Stufe – von Sicherheit und Rechtsstaatlichkeit über Wirtschaft und Handel bis zu Klimaschutz und Digitalisierung. Deutschland ist Armeniens wichtigster Handelspartner in der EU und der größte bilaterale Geber der Entwicklungszusammenarbeit.

Ihr beeindruckendes Wirtschaftswachstum von 7% schafft Chancen für Investitionen, Handel, Arbeit und Wohlstand. Zahlreiche neue Flugverbindungen nach Deutschland machen Reisen möglich.

Ja, wir sind eng verbunden – politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich.

Seien Sie versichert: Wir werden weiter gemeinsam mit Ihnen daran arbeiten.

Herr Premierminister,

Ihr Weg ist gekennzeichnet von politischem Mut, von Haltung trotz Gegenwind, von Verantwortung auch in schwierigen Momenten, und von der Bereitschaft, eigene Überzeugungen zu hinterfragen und seinem Land eine neue Zukunft aufzuzeigen.

Für diesen Weg werden Sie heute mit dem Hessischen Friedenspreis geehrt. Dieser Weg war nicht geradlinig. Er war nicht ohne Fehler. Und er ist noch nicht zu Ende.

Aber vielleicht ist gerade das die wichtigste Botschaft des heutigen Tages: Der Hessische Friedenspreis würdigt heute, was Sie auf diesem Weg bereits erreicht haben.

Und er ermutigt Sie, ihn weiterzugehen.

Sehr geehrter Herr Premierminister Pashinyan,

zu dieser Auszeichnung gratuliere ich Ihnen von ganzem Herzen.